

Lebenswelten von vier Kontinenten

Frauenfilmtage In wenigen Tagen beginnt die 5. Ausgabe der Filmschau zur Einstimmung auf den Weltfrauentag am 8. März. Die Festivalmacherinnen konnten Tübingen die Deutschlandpremiere eines aufwühlenden italienischen Debüts sichern. *Von Dorothee Hermann*

Der Spielfilm „Morgen ist auch noch ein Tag“ treibt ganz Italien um. Sogar das Mini-Kino in dem kleinen Ort in Piemont, wo der Vater von Co-Festivalmacherin Pia-Lina Multhaupt lebt, sei monatelang ausverkauft gewesen, sagte Festivalleiterin Irene Jung dem TAGBLATT. Die Leute seien nur so in den Film geströmt und hätten danach lange über patriarchale Gewalt diskutiert – und auch darüber, was dagegen hilft.

Angelehnt an das Leben ihrer Großmutter und Urgroßmutter erzählt Regisseurin Paola Cortellesi von Mutter und Tochter im

beiden Festivalfrauen und sicherten sich den packenden Film im neorealistischen Schwarz-Weiß-Stil für die Frauenfilmtage Tübingen (siehe Infobox). „Es ist ein Film für die große Leinwand“, sagte Jung. Deshalb läuft das deutsch untertitelte Original „C'è ancora domani“ im Kino I im Museum. Weil sie derzeit mit dem Film durch Frankreich tourt, kann die Regisseurin leider nicht kommen.

Mit diesmal fünf Festivaltagen sind die Frauenfilmtage wieder mehr als nur ein Ableger des Festivals Frauenwelten der Berliner Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes. Wie mit dem Eröffnungsfilm setzen sie auch eigene Akzente.

Die Filmschau führt auf vier Kontinente und in ganz unterschiedliche Lebenswelten von Frauen. Das Programm-Cover zeigt diesmal die kurdische Popsängerin Mutlu, die sich nach einem Mordanschlag durch einen Verehrer zurück ins Leben kämpfte („My Name Is Happy“).

„Wir nehmen uns nie ein Thema vor. Wir lassen uns von den Filmen inspirieren“, sagte Jung. „Wir schauen, wie gut sind die Filme cineastisch.“ Und berühren müssten sie auch. Sie schaue sich die Filme an wie eine gewöhnliche Zuschauerin und achte darauf, was intuitiv anspricht, und ob sie auch analysieren, was sie zeigen. Doch Analyse allein reiche nicht: „Die Bereitschaft, etwas zu verändern, kommt nicht nur aus der Analyse.“

Irene Jung kam nicht als Feministin zum Engagement für Frauenrechte, sondern über die Dritte-Welt-Arbeit, wie das damals hieß, als sie 1973 erstmals für den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) nach Lateinamerika ging und dort bis 1995 Frauenprojekte betreute. Bei dieser Arbeit wurde ihr sehr schnell klar, wie entscheidend Frauenrechte sind: „Es ging von Anfang an um gravierende Frauenrechtsverletzungen und Gewalt gegen Frauen.“ Was sie an der Festivalarbeit besonders reizt: „Leute überzeugen, dass ein Thema gut und wichtig ist.“



Irene Jung Archivbild: Ulrich Metz

amerikanisch besetzten Rom im Jahr 1946: Frauen können erstmals wählen, aber in den Familien dominieren ungebrochen die Männer. Gewalt gegen die Ehefrau ist üblich. Die Regisseurin stellt krasse Gewaltszenen jedoch bewusst nicht zur Schau, sondern verfremdet sie durch surreale Satire. Und sie macht weitere patriarchale Strukturen sichtbar wie die skandalös ungleiche Bezahlung von Frauen sowie deren Ausschluss von politischer Teilhabe.

Auch bei den jüngsten Massendemonstrationen in Italien nach dem Mord an einer Studentin durch ihren Expartner sei immer auf den Film Bezug genommen worden, sagte Jung. „Das sind unsere Themen“, dachten sich die



Aus der Rauchs sauna ins eiskalte Wasser: der Dokumentarfilm „Smoke Sauna Sisterhood“ aus Estland.

Bild: Neue Visionen

Diesen Hintergrund würde sie gerne auch in der aktuellen Diskussion „Was heißt eigentlich Feminismus?“ stärken: Frauenrechte nie isoliert zu sehen, sondern immer im politisch-ökonomischen Kontext, im Verhältnis der armen zu den reichen Ländern und umgekehrt. Genau deshalb habe sie sich bei Terre des Femmes immer wohl gefühlt: Weil deren Aktivistinnen immer auch auf die Frauenrechte im globalen Süden achteten und sich dafür einsetzten.

Missstände im globalen Norden thematisiert nicht nur der Eröffnungsfilm, sondern auch die Dokumentation „Gretas Geburt“, die teils kriminalisierende Arbeitsbe-

dingungen von freien Hebammen aufgreift. Im Gespräch mit Regisseurin Katja Baumgarten und zwei

„Wir nehmen uns nie ein Thema vor. Wir lassen uns von den Filmen inspirieren.“

Irene Jung, Festivalleiterin

Tübinger Hebammen könnte es auch darum gehen, inwieweit Frauen überhaupt noch die Möglichkeit zu einer sanften Geburt oder zu einer Hausgeburt haben.

Für ihren preisgekrönten Dokumentarfilm „Femme Ocean“ begleitete Festivalgast Annika von Schütz Surferinnen mit der Kamera, auch in Marokko und Sri Lanka. Wie sich die Frauen der Wucht des Meeres anvertrauen, dürfte nicht nur Wassersportlerinnen begeistern.

Neben der Städtegruppe Tübingen/Reutlingen von Terre des Femmes unterstützen die städtische Stabsstelle für Gleichstellung, das Frauennetzwerk 8. März und die Filmtage Tübingen die Frauenfilmtage. Gastgeberinnen sind das Kino Museum und das Deutsch-Amerikanische Institut (DAI).

Frauenfilmtage Tübingen

Die **Frauenfilmtage** 2024 starten am Mittwoch, 28. Februar, im Tübinger Kino Museum. Bis einschließlich Sonntag, 3. März, sind zwölf Spiel- und Dokumentarfilme zu sehen. Am Samstag und Sonntag wandert das Festival ins Deutsch-Amerikanische Institut. Als Gäste werden unter anderen erwartet: Die Regisseurinnen Anna Hints („Smoke Sauna Sisterhood“) und Milena Aboyan („Elaha“), die iranische Menschenrechtsaktivistin Mina Ahadi sowie die Dokumentarfilmerin und Hebamme Katja Baumgarten. Weitere Infos bei frauenfilmtagetuebingen.de.